

**Grußwort zur Eröffnung der 105. Statistischen Woche 2005  
am 26. September 2005, 11.15 Uhr,  
Tagungszentrum der TU (Aula),  
Pockelsstraße 11**

**Begrüßung**

- Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Koller (Innenministerium Nds.),  
Sehr geehrter Herr Präsident Hahlen (Statistisches Bundesamt),  
Sehr geehrter Herr Präsident Prof. Dr. Hesselbach (TU Braunschweig),  
Sehr geehrter Herr Dr. Richter (Vorsitzender Verband Deutscher Städtestatistiker),  
Sehr geehrte Damen und Herren,

**Dank an TU und Veranstalter**

- Bevor ich Ihnen einige Gedanken aus der Sicht eines kommunal Verantwortlichen zu den Leitthemen der diesjährigen Statistischen Woche vortrage, möchte ich mich zunächst sehr herzlich bei Herrn Prof. Hesselbach, Herrn Prof. Kreiß und auch Herrn Kähler vom Weiterbildungszentrum der TU für die Gastfreundschaft bedanken, die sofort bereit waren, die Tagungsräumlichkeiten der Technischen Universität zur Verfügung zu stellen und Durchführung dieses Kongresses in allen Belangen zu unterstützen.

Tagungsort und Tagungsinhalte passen insoweit auch gut zueinander, als die TU wie auch die drei veranstaltenden Verbände an der Schnittstelle von Forschung und praxisorientierter Implementierung von Erkenntnissen arbeiten.

- Ich freue mich, dass die Veranstalter der 105. Statistischen Woche unserer Einladung gefolgt sind und aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Städtestatistik in Braunschweig – nach 1936 und 1992 übrigens zum dritten Mal – hier tagen.

**Thema: Demografischer Wandel**

- Die „Folgen des demografischen Wandels für die Stadtgesellschaft“ sind ein zentrales Leitthema dieser Tagung. Hat es nicht schon genügend Tagungen zu diesem Thema gegeben? Ich meine „Nein“, weil die Folgen des demografischen Wandels nahezu alle Lebensbereiche mehr als nur tangieren werden und sich letztendlich in den Städten positiv wie negativ niederschlagen.
- Sie als Städtestatistiker und Methodenentwickler sind aufgerufen und herausgefordert, wirklich relevante Daten, verknüpft mit Raumbezügen für die Planungspraxis aufzuspüren und in geeigneter Weise - nutzergerecht - aufzubereiten. Gerade bei langsamen und langfristig verlaufenden resp., langsam umkehrbaren Entwicklungsprozessen sind statistische Frühwarnsysteme von hoher Bedeutung.
- Stichwort „geeignete“ bzw. „fehlende“ Daten, die augenscheinlich eine allgegenwärtige Herausforderung an jeden Statistiker darstellen, wenn man sich das Vortragsprogramm der Deutschen Statistischen Gesellschaft (DStatG) ansieht.

Aufgrund gesetzlicher Vorgaben müssen z. B. auch die Großstädte wie Braunschweig in regelmäßigen Abständen die Viehbestände erheben. Ich habe mir sagen lassen, dass die Forschungs- und Dienstleistungsstadt Braunschweig hierüber exaktere Daten besitzt, als z. B. über die Zahl der Wohnungen, die nach der Einführung der Genehmigungsfreiheit von 1- und 2-Familienhäusern entstanden sind.

Diese Daten müssen wir mit einigem Aufwand und dem Goodwill der Betroffenen nacherheben. Hier scheint mir noch Spielraum für die „Entrümpelung“ von Vorschriften zu beste-

hen, damit die knappen Ressourcen für den wirklichen Erkenntnisgewinn großstädtischer Problemlagen gezielter eingesetzt werden.

- So ist für den Bereich des Wohnungsbaus z. B. von Bedeutung, inwieweit die demografischen Entwicklungslinien weiterhin die Suburbanisierung begünstigen, oder ob im Gegenteil Reurbanisierungstendenzen zu erwarten sind, wie sie in einer aktuellen Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) bereits festgestellt wurden. In den genannten Entwicklungsfeldern erwarte ich mir von der Statistik und Stadtforschung, dass aus den zur Verfügung stehenden Rohdaten „Wissen“ über die jeweiligen Strukturen und Trends erzeugt wird, die dann in Führungsinformationen münden.
- Die Beobachtung, Analyse und Prognose demografischer Entwicklungslinien wird eine der wesentlichen Aufgaben städtischer Statistik und Stadtforschung bleiben. Frühzeitige und differenzierte Kenntnisse über den demografischen Wandel sind für eine vorausschauende Planung und Sicherung der sozialen Infrastruktur (Kindergärten, Schulen, Alteneinrichtungen), der technischen Infrastruktur (Verkehr, Energie, Wasser/Abwasser), aber auch des Wohnungs- und Baulandangebotes von entscheidender Bedeutung. Gerade diese Sektoren kommunaler Daseinsvorsorge beeinflussen die Attraktivität der Städte als Wohn- und nicht zuletzt auch als Wirtschaftsstandorte im Kontext des bundes- und europaweiten Standortwettbewerbs erheblich.
- Die Komplexität der Entwicklungslinien bedingt aus meiner Sicht auch eine deutlich stärkere sachliche und technische Integration von Daten. So sind wir in Braunschweig gerade dabei, ein recht ambitioniertes Projekt umzusetzen, in dem Sachdaten mit Geodaten verknüpft werden. Das künftig georeferenzierte Datenmanagement wird unter Einbeziehung der städtischen Statistik zu einem wesentlichen Baustein für das genannte Führungsinformationssystem.

### **Allgemeines und Schlusswort**

- Der Blick in das Tagungsprogramm des Kongresses lässt einen weiten thematischen Spannungsbogen erwarten. Dabei werden Sie mir nachsehen, dass mir die kommunalpraktischen Beiträge wie z.B. die Implikationen des demografischen Wandels aus der Sicht des Volkswagen-Konzerns, der diese Region nach wie vor prägt, oder die Konsequenzen für die Einkaufsstadt Braunschweig näher liegen, als statistisch-mathematische Arbeiten – ohne diese gering zu schätzen, da sie vielfach methodische Grundlage für die anwendungsorientierte Statistik und Stadtforschung sind.
- Insgesamt verbinde ich mit der vor uns liegenden Statistischen Woche die Hoffnung, von dem inzwischen stark strapazierten Schlagwort des „Demografischen Wandels“ zu einer sachlichen Analyse und Diskussion von Lösungsansätzen vor Ort zu kommen und wie einigen von Ihnen bekannt sein dürfte, ist der Deutsche Städtetag (DST) bereits dabei im November gemeinsam mit dem Difu in einem Praxisworkshop erste Handlungsempfehlungen für einzelne Themenkomplexe zu erarbeiten
- Ich wünsche Ihnen einen interessanten Diskurs sowie anregende Gespräche und würde mich freuen, wenn Sie neben den vielen interessanten Tagungsinhalten auch die Gelegenheit nutzen, unsere Stadt, in der im Moment viel Neues im Entstehen begriffen ist, zu erkunden.